

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden =
Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Band: 37 (2011)

Heft: 1

Artikel: Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen

Autor: Gerhard, Sarah / Boegli, Laurence

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen

Laurence Boegli* und Sarah Gerhard**

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat vor Kurzem den Hauptbericht der Erhebung 2009 über die soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen publiziert. Er vermittelt ein detailliertes Bild der Lebens- und Studienbedingungen an den Hochschulen. Für die Erhebung wurden im Sommersemester 2009 24 500 Studierende an universitären Hochschulen (UH) sowie Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen (FH) befragt. Die hervorragende Teilnahmequote von 64% erlaubt verlässliche Aussagen für die Gesamtheit der Studierenden nach Hochschule oder nach Fachbereichsgruppe. Im Folgenden werden einige Ergebnisse der neuen Publikation präsentiert.

Wer ist beim Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium an den UH mobil?

Der Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium ist ein idealer Zeitpunkt für einen Wechsel der Hochschule oder der Studienrichtung. Allerdings hat kaum ein Drittel (29%) der Studierenden, die im Frühling 2009 für einen UH-Master eingeschrieben waren, die Gelegenheit für einen Hochschulwechsel genutzt. Weniger als 20% der Schweizer Studierenden oder Bildungsinländer/innen haben für das Masterstudium die Hochschule gewechselt¹. Bei den ausländischen Studierenden dagegen, die ihren Hochschulzulassungsausweis im Ausland erworben haben, waren es 67%. Einige von ihnen sind eigens für das Masterstudium in die Schweiz gekommen, andere wiederum haben innerhalb der Schweiz die Hochschule gewechselt.

Die Wahrscheinlichkeit eines Hochschulwechsels zu Beginn des Masterstudiums an einer UH ist je nach

¹ Allerdings sind dabei jene Studierenden nicht erfasst, die nach einem Bachelor-Studium in der Schweiz für ein Masterstudium ins Ausland gezogen sind. Als Anhaltspunkt: Von den Bachelor-Studierenden an den UH, die ihren Master an einer anderen Hochschule erwerben wollen, streben 41% ein Auslandsstudium und 38% ein Studium in einer anderen Sprache an.

Fachbereichsgruppe stark unterschiedlich. 35% der Master-Studierenden in Wirtschafts- oder Geistes- und Sozialwissenschaften waren zwischen Bachelor- und Masterstudium mobil. In den Bereichen Medizin und Pharmazie sowie Recht dagegen liegt dieser Anteil unter 20%. Mit nur 7% am tiefsten ist er bei den Schweizer Studierenden und den Bildungsinländer/innen in den Technischen Wissenschaften, welche an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) gelehrt werden.

Der Hauptgrund für einen Hochschulwechsel beim Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium ist häufig ein Sachzwang, nämlich das Fehlen des gewünschten Masterstudiengangs an der vorherigen Hochschule. Nur gerade 5% der Master-Studierenden an einer Schweizer UH, die ihre Maturität in der Schweiz erworben haben, wechselten an eine andere Bildungseinrichtung, obwohl sie ihr Masterstudium auch an der vorherigen Hochschule hätten absolvieren können. In diesem Fall wurden der Ruf des Masters an der neuen Hochschule, der Umzug in eine andere Region sowie die Möglichkeit eines Masterstudiums in einer Fremdsprache am häufigsten als «positive» Beweggründe genannt.

Wer ist in welchem Umfang erwerbstätig?

75% der UH- und 74% der FH-Studierenden sind neben dem Studium erwerbstätig. 2005 lagen diese Werte bei 78% bzw. bei 74%. Ob dieser Rückgang der Erwerbstätigkeit unter den UH-Studierenden auf die Bologna-Reform zurückzuführen ist, lässt sich indessen noch nicht mit Sicherheit sagen, denn die wirtschaftlich schwierige Lage zum Zeitpunkt der Befragung hat die Suche nach einem «Studentenjob» möglicherweise erschwert. Tatsächlich gaben 15% der nicht erwerbstätigen Studierenden an, ihre Stellensuche sei erfolglos geblieben. 2005 lag dieser Anteil bei lediglich 9%.

Sowohl der Anteil der erwerbstätigen Studierenden als auch der Beschäftigungsgrad erhöhen sich mit zunehmendem Alter. 44% der Studierenden zwischen 21 und 25 Jahren sind zu weniger als 20% erwerbstätig, während mehr als die Hälfte der 31- bis 35-Jährigen durchschnittlich mehr als eineinhalb Tage pro Woche arbeitet. Die Erwerbstätigkeit ist auch stark von der Studienrichtung abhängig: Bei weniger starr reglementierten Studiengängen lassen sich Ausbildung und Erwerbstätigkeit leichter miteinander vereinbaren. An den UH sind der Anteil der erwerbs-

*,** Bundesamt für Statistik BFS, Espace de l'Europe 10, 2010 Neuchâtel.

E-mail: Laurence.Boegli@bfs.admin.ch
Sarah.Gerhard@bfs.admin.ch

Laurence Boegli, Licence en sciences sociales, Soziologin, ist Projektleiterin «Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden».

Sarah Gerhard, lic. rer. soc., Soziologin, ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin «Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden».

tätigen Studierenden und der Beschäftigungsgrad in den Geistes- und Sozialwissenschaften am höchsten, in den Technischen Wissenschaften dagegen am niedrigsten.

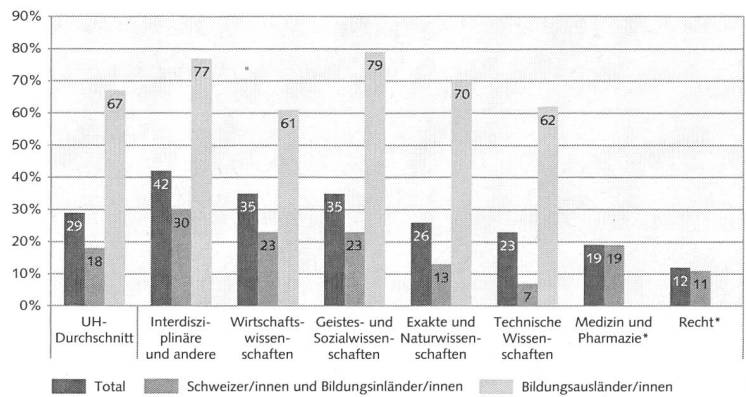
Dass Studierende eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, hat vorab wirtschaftliche Gründe, etwa den Wunsch nach mehr Einkommen (67%) oder nach Unabhängigkeit von den Eltern (53%) sowie die Deckung des Lebensunterhalts (47%). Aber auch berufliche Erwägungen spielen eine wichtige Rolle. 47% der Befragten wollen sich eine Berufserfahrung aneignen, die ihnen in Zukunft von Nutzen sein könnte, 34% erhoffen sich dadurch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, und 28% wollen Beziehungen knüpfen, die ihnen den Einstieg ins Berufsleben erleichtern sollen.

Der Übergang vom «Studentenjob» zu einer qualifizierten Beschäftigung (Erwerbstätigkeit, die eine spezielle Ausbildung erfordert, sowie studentische Assistenz) erfolgt schrittweise während des Studiums. Über 58% der Bachelor-Studierenden an den UH eine Tätigkeit aus, die keine spezielle Ausbildung erfordert, sind es bei den Master-Studierenden lediglich 31%. Umgekehrt gehen nur 28% der Bachelor-Studierenden an den UH einer qualifizierten Tätigkeit nach, bei den Master-Studierenden dagegen sind es 48%.

Was kostet ein Studium, und wer finanziert es?

Für Studierende, die nicht im Elternhaus wohnen, ist die Miete der grösste Budgetposten. Bei einem Wegzug aus dem Elternhaus erhöhen sich die durchschnittlichen monatlichen Ausgaben von Fr. 1210 auf Fr. 1870. Die Art des Studiums (Bachelor/Master) hat darauf keinen Einfluss, wohl aber das Alter, denn mit

Wechsel der Hochschule für das Masterstudium nach Fachbereichsgruppe UH und Bildungsherkunft, in %



* 24 < n < 50
Bemerkung: Aufgrund einer zu geringen Fallzahl kann für die Bildungsausländer/innen der Fachbereichsgruppen Medizin und Pharmazie sowie Recht keine Aussage gemacht werden.

den Jahren steigen die Bedürfnisse und damit auch die Ausgaben.

Überraschenderweise haben die Ausgaben der Studierenden zwischen 2005 und 2009 abgenommen, und zwar unabhängig von der Wohnsituation. Während sich die meisten Budgetposten kaum verändert haben, sind die Ausgaben für Freizeitbeschäftigungen um rund einen Drittel gesunken.

90% der Studierenden werden von ihren Eltern finanziell unterstützt. Wohnen sie noch im Elternhaus, bestreiten die Eltern 57% ihrer Ausgaben, bei anderen Wohnformen beträgt dieser Anteil 53%. Mit nur 36% bzw. 35% bleiben die Einkünfte aus einer Erwerbstätigkeit deutlich hinter der finanziellen Unterstützung der Eltern zurück.

Struktur der monatlichen Ausgaben nach Wohnform, 2005 und 2009, in Franken

Ausgaben	Im Elternhaus		Ausserhalb des Elternhauses	
	2005	2009	2005	2009
Ausgaben für das Wohnen	390	340	1070	1020
Unterkunft	20	20	620	600
Nahrung	300	260	360	350
Kommunikation	70	60	90	70
Ausgaben für das Studium	350	330	330	320
Studiengebühren und Kosten für Studium	210	190	210	200
Transport	140	140	120	120
Andere Ausgaben	600	540	570	530
Gesundheit	190	180	180	180
Kleidung	100	120	100	100
Freizeit	220	140	200	130
Andere Posten	90	100	90	120
Total	1340	1210	1970	1870

Bemerkung: Werte 2005 zu den Preisen von 2009 (um die Teuerung von 3,7% zwischen 2005 und 2009 zu berücksichtigen). Beträge gerundet auf 10 Franken.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2005 und 2009

Nur 16% der Studierenden erhalten Studienbeihilfen. Diese decken allerdings im Durchschnitt mehr als 30% des Mittelbedarfs der betroffenen Studierenden ab. Vier von fünf Begünstigten haben ein Stipendium oder ein Darlehen von der öffentlichen Hand erhalten. Aber auch andere Einrichtungen gewähren Beihilfen, zuweilen in Form von Exzellenzstipendien («excellence scholarships»). Insgesamt kommt rund 1% aller Studierenden in den Genuss eines Exzellenzstipendiums.

Weitere Ergebnisse

Zusätzlich zum Hauptbericht der Erhebung werden im Laufe des Jahres 2011 Veröffentlichungen zu den Themen Mobilität von Studierenden und Situation von Studierenden mit Kindern erscheinen. Zudem steht der Datensatz der Erhebung 2009 Forschenden via Schweizer Stiftung für die Forschung in den Sozialwissenschaften (FORS) zur Verfügung.

Die Daten der nationalen Erhebung werden zudem vom Netzwerk Eurostudent (www.eurostudent.eu)

für internationale Vergleiche herangezogen. Ab Mitte 2011 werden Vergleiche zwischen mehr als 25 Ländern zur Verfügung stehen. Diese dienen anschliessend zur Vorbereitung der Konferenz der Ministerinnen und Minister für Hochschulbildung, die 2012 stattfinden wird. ■

Kontakt

BFS, Laurence Boegli
Leiterin des Projekts « Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden »

T +41 32 713 68 15
Laurence.Boegli@bfs.admin.ch

Download des Berichts

Studieren unter Bologna. Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 2009. BFS, Neuchâtel 2010.

www.studierende-stat.admin.ch

Hinweis - Note

Vereinigung der
Schweizerischen Hochschuldozierenden



Association Suisse
des Enseignant-e-s d'Université

General Assembly 2011

The next ordinary General Assembly of our association will be held next fall.

All Board Members are to be (re-)elected. Each university-type institution (i.e. twelve) has one seat to fill. All members are encouraged to consider the future composition of the Board and to make sure at least one local candidate is available.

Date, venue and program of the General Assembly will be announced in due course.